



Polyneuropathie und TCM – Erkrankung der peripheren Nerven

Die Polyneuropathie, eine Erkrankung der peripheren Nervenfasern, gehört zu den Krankheiten, die wir in unserer Klinik mit gutem Erfolg behandeln. In die Klinik am Steigerwald kommen überwiegend Menschen mit schweren Formen der Krankheit. Sie haben im Verlauf ihrer oft langen Krankheitsgeschichte die Erfahrung gemacht, dass ihnen nicht geholfen werden kann. Angesichts dieser schwer beeinträchtigten Patienten sind die Behandlungsergebnisse erstaunlich. Vorläufige Erhebungen zeigen bei mehr als 50% der Patienten deutliche Besserungen. Bei unserer Behandlungsmethode steht der Einsatz chinesischer Arznei-Rezepturen im Zentrum. Ergänzend eingesetzt werden Akupunktur, physiotherapeutische Verfahren und Diät.

Krankheitsbild

Die medizinische Wissenschaft beschreibt die Polyneuropathie als einen allmählichen Abbau der peripheren Nerven von den Enden her. Häufig sind Entzündungsprozesse an der Nervendegeneration beteiligt. Die Ursachen sind vielfältig. Unter Diabetikern ist die Krankheit besonders verbreitet. Belastungen durch giftige Stoffe scheinen eine wichtige Rolle zu spielen, lassen sich aber im Einzelfall als Ursache für die Erkrankung nicht leicht nachweisen. Der Polyneuropathie-Spezialist Dr. Remmers, bis zu seinem Tod 2006 Neurologe in Gladbeck, hatte über eine deutliche Zunahme dieser Erkrankung in den letzten Jahren berichtet. Bei den meisten Patienten lautet der neurologische Befund: "Polyneuropathie unbekannter Genese". Schmerzen, Missempfindungen, unruhige Beine bei Nacht (*restless legs*) und die Unfähigkeit, normal laufen oder stehen zu können, führen sie zu uns.

Das Leiden stellt sich im typischen Fall folgendermaßen dar: Meist allmählich, von Jahr zu Jahr zunehmend, erleben die Patienten, wie ihnen die Gliedmaßen absterben. In der Regel bei den Füßen beginnend entwickeln sich Taubheitsgefühle, quälende Missempfindungen, Schmerzen und Gefühlsverlust. Der Kontakt zum Untergrund geht verloren. Das Gehen wird unsicher, zunächst auf unebenen Wegen, später überall. Da, wo früher Strümpfe, Schuhe, Qualität des Straßenbelags, Wiese, Strand gefühlt werden konnten, ist jetzt nur noch ein taubes, qualvolles Niemandsland. Mit dem Bodengefühl gehen auch das Empfinden für die eigene Schwere und die Sicherheit in der Koordination der Bewegungen verloren. Schließlich ist der eigene Körper nur noch eine Last. Man manövriert ihn mühsam und in ständiger Angst, hinzufallen, durch die Welt. Gehhilfen werden unvermeidlich, erst der Stock, dann der Rollator, schließlich der Rollstuhl.

Der Gefühlsverlust kriecht über die Jahre die Beine hoch, früher oder später werden auch Hände und Arme befallen, feinere Handarbeiten fallen schwer, das Knöpfen geht nicht mehr, schließlich verlernt man es, das Essbesteck zu gebrauchen. Häufiges Begleitsymptom sind die unruhigen Beine bei Nacht (*restless legs*).

Behandlung der Krankheit

Unter den Neurologen herrscht die Meinung vor, dass es eine wirkliche Therapie nicht gibt, mit deren Hilfe der Krankheitsprozess rückgängig gemacht oder auch nur aufgehalten werden könnte. Man beschränkt sich darauf, den Zuckerspiegel zu regulieren und mit der Verabreichung von Vitaminen, Schmerzmitteln und Psychopharmaka Linderung zu verschaffen. Auch Cortison (Entzündungsblocker) und Zytostatika (Krebsmittel) werden gelegentlich eingesetzt.

Die chinesische Medizin bietet mit ihrem Verständnis der Krankheit und ihren Methoden einen Therapieweg mit erstaunlichen Resultaten. Die zentrale Behandlungsmethode ist die chinesische Arzneitherapie. Ihre verantwortungsvolle Anwendung erfordert einerseits einen Krankheitsbefund, der den Grundlagen moderner Medizin gemäß erhoben worden ist. Andererseits muss aber auch eine Diagnose nach den Regeln der chinesischen Medizin gestellt werden, damit man sich ein Bild vom individuellen Krankheitsgeschehen machen kann. Denn die chinesischen Rezepturen bestehen aus einer Zusammenstellung von Arzneidrogen, die auf den Einzelfall hin entworfen und dem jeweiligen Therapieverlauf gemäß abgewandelt wird.

Polyneuropathie aus Sicht der chinesischen Medizin

Die chinesische Arzneitherapie der Polyneuropathie fußt auf einem bestimmten Krankheitsverständnis. Dieses gewinnen wir nicht, indem wir uns von der modernen Medizin des Westens absetzen, sondern indem wir deren Einsichten in einem erweiterten Horizont koordinieren. Leitend dabei ist im Fall der Polyneuropathie der chinesische Begriff des "Tan". Tan lässt sich mit "Schleim", englisch "phlegm" übersetzen. Der Begriff umfasst alle unerwünschten Substanzen, die sich auf Dauer den Klärungs- und Ausscheidungsaktivitäten des Körpers entziehen. Sie haben die Tendenz, sich im Alter anzuhäufen, in die unteren Körperpartien abzusinken und sich an Gewebestrukturen oder Kapillarwänden anzulagern. Auch besitzen sie laut chinesischem Begriff die Neigung, ein entzündliches, gewebeschädigendes Potential zu entwickeln. Da sie die Mikrozirkulation im Gewebe beeinträchtigen und damit dessen Versorgung und Entsorgung behindern, liegt hier ein sich selbst verstärkender Prozess vor. Hat die "Verschleimung" einmal begonnen, unterhält sie sich sozusagen selbst ("Autokatalyse").

Dieser Auffassung vom Erkrankungsvorgang entspricht, dass es sich bei der Polyneuropathie typischerweise um eine Krankheit des höheren Lebensalters handelt. Offen ist die Frage, was die biochemischen Substrate seien, die nach chinesischem Verständnis allgemein "Tan" genannt werden. Deren Identifizierung bleibt der zukünftigen Forschung vorbehalten. Sie wird bei den Ursachen ansetzen müssen, die als gesichert gelten dürfen: Zuckerkrankheit, Toxinbelastungen und Paraproteine. Es gibt gute Gründe für die Annahme, dass es sich bei den biochemischen Substraten um Eiweiß-Moleküle oder deren Fragmente handelt. In Frage kommen zirkulierender "Immunabfall" aus Alltagsentzündungen oder Überreste aus Gewebemauserungen; aber auch an körpereigene Proteinmoleküle ist zu denken, die durch Bindung giftiger Stoffe für das Immunsystem auffällig geworden sind und von ihm als Fremdkörper behandelt werden. Mit Sicherheit gehören Paraproteine zu den in Frage kommenden Stoffen. ("Paraproteine" sind funktionsuntüchtige Immun-Eiweiße, die bei bestimmten Krankheiten der weißen Blutkörperchen im Übermaß produziert werden.)

Mit Hilfe der chinesischen Arzneirezepturen gelingt es ganz offensichtlich, diese entzündlichen Konglomerate aufzulösen, in die Zirkulation zu überführen und über geeignete Schleimhautventile auszuschleiden. So lassen sich in der Phase der Besserung einzelner Symptome der Polyneuropathie auffällige Veränderungen der Ausscheidungen und andere vegetative Zeichen beobachten, die auf stoffliche Entlastungsvorgänge hinweisen. Die Chinesische Medizin spricht von der "Mobilisierung, Umwandlung und Ausscheidung von Tan".

Dieser Heilungsprozess lässt sich durch Akupunktur und vielfältige physiotherapeutische Verfahren unterstützen. Allein eingesetzt, haben solche äußeren Behandlungen nicht annähernd die Wirkung, die sie in Kombination mit der chinesischen Arzneitherapie entfalten können. Deren Kunst besteht, auf eine kurze Formel gebracht, darin, die für diese Krankheit entworfenen Basisrezepturen passend zu modifizieren. Sie müssen an den einzelnen Patienten und an den individuellen Therapieverlauf immer wieder von neuem angepasst werden. Ziel ist es, den Organismus zu Heilreaktionen zu provozieren, ohne ihn dabei zu überfordern.

Zum Therapieerfolg

Die Klinik am Steigerwald hat in den Jahren von 1998 bis 2009 etwa 850 PNP-Patienten mithilfe der oben genannten Methodik behandelt. Wir konnten deutlich über 50% von ihnen mittel- und langfristige Hilfe leisten. Bei rund 25% fanden wir schon am Entlassungstag eine deutliche Besserung: die Schmerzen hatten nachgelassen, die Fußsohlen konnten den Untergrund wieder mit Lust erfassen, sie konnten eine Wiese wieder genießen, die ihnen zuvor nur Schmerzen bereitet hatte, das Gehen und Stehen fiel leichter. Bei den anderen Patienten stellten sich die guten Therapie-Ergebnisse erst nach Wochen oder Monaten unter der ambulanten Weiterbehandlung mit chinesischen Arzneimitteln ein.

Ausgesprochen gut sind die Behandlungsergebnisse bei den restless legs und manchen Formen der durch Paraproteine verursachten Polyneuropathie. Auch die diabetische, die durch Zuckerkrankheit hervorgerufene Polyneuropathie, spricht sehr gut auf die Behandlung an. In der poststationären Behandlungsphase bestätigte sich die positive Tendenz.

Die guten Behandlungsergebnisse haben die Ärzte der Klinik motiviert, eine "Therapiestudie Polyneuropathie" in Angriff zu nehmen. Diese Studie soll die Behandlungsergebnisse objektivieren und soll darüber hinaus helfen, die Wirksamkeit der Therapie nach Subtypen der Polyneuropathie zu unterscheiden. So sollen Grundlagen für eine Weiterentwicklung und Verfeinerung der Therapiemethoden geschaffen werden.